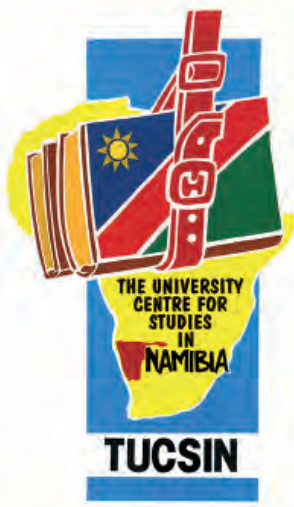


Erziehung und Ausbildung sind die größte Herausforderung Namibias

Von Cornelia Limpricht



Die Nichtregierungsorganisation TUCSIN (*The University Centre for Studies in Namibia* – www.tucsin.org) widmet sich sehr erfolgreich seit den frühen 1980er Jahren der Aus- und Weiterbildung junger Schulabgänger aus sogenannten benachteiligten Schichten, die bis heute ca. 80% der namibischen Gesellschaft ausmachen. TUCSIN verfügt deshalb über eine große Kompetenz der Beurteilung des namibischen Erziehungswesens. Angesichts der für 2011 geplanten nationalen Bildungskonferenz sollen hier erneut die Mängel des namibischen Schulsystems analysiert und Lösungsansätze vorgestellt werden.

Grundsätzliche Probleme des namibischen Erziehungswesens

Gefördert durch die KAS (Konrad-Adenauer-Stiftung) in Windhoek, konnte TUCSIN im August 2010 ein dreitägiges Mitarbeiter-Seminar veranstalten, welches die Rolle TUCSINs im Hinblick auf die zukünftige Ausrichtung von TUCSIN innerhalb des namibischen Erziehungswesens beleuchtete. Man war sich einig, dass Namibia im Bereich der Grundschulziehung viel geschafft hat, fast 100 Prozent eines jeden Jahrgangs folgen der Schulpflicht. Positiv ist auch die Bereitschaft des namibischen Staates, jährlich enorme Summen für Erziehung und Bildung auszugeben. Allerdings bestehen grundsätzliche Probleme in der Qualität des Systems.

Sehr problematisch ist die automatische Versetzung der Schüler von Klasse zu Klasse. Diese Praxis ist Teil einer Abwärtsspirale, die mit schwachen Lehrern – oder genauer mit unterqualifizierten, wenig engagierten und unerfahrenen Lehrern –, schwachen Managementstrukturen, mit veralteten, ungeeigneten oder sogar fehlenden Schulbüchern und Lehrmaterialien zu tun hat. Große Probleme bereitet auch Englisch als Unterrichtssprache. Ein Mathelehrer, der sein Fach in Afrikaans lernte, kann dieses oft nicht auf Englisch vermitteln. TUCSIN erlebt es täglich, wie z.B. aus Mathe-Versagern Mathe-„Versteher“ mit guten Resultaten werden – es kommt eben auf die Lehrer an. Ein Hinderungsgrund ist natürlich auch der Armutshintergrund vieler Kinder und damit einhergehende Defizite. All das führt zu einer gigantischen Abbruchquote, die statistisch nur in Bezug auf die zu Abschlussprüfungen gemeldeten Kandidaten erfasst wird.

So besteht von jährlichen 33.000–35.000 jungen Leuten kaum ein Drittel die Prüfungen für das seit zwei Jahren eingeführte Namibia Senior Secondary Certificate (NSSC), was sie auch nicht immer für den Arbeitsmarkt oder zur Ausbildung an einer tertiären namibischen Ausbildungseinrichtung qualifiziert. Zwei Drittel der angemeldeten Kandidaten fallen also jährlich aus dem „System“ – nicht zu sprechen von den

Tausenden, die jährlich die Schule ohne Zeugnis verlassen und von keiner Statistik erfasst werden. Bereits am Ende der 10. Klasse fallen ca. 50 Prozent eines Jahrganges durch (Junior Secondary Certificate) – ein unhaltbarer Zustand, wie auch der Generalsekretär der namibischen Lehrgewerkschaft etwas hilflos Mitte Januar d. J. beteuerte. Die Situation führt zu einer nationalen Arbeitslosenrate, die sich seit der Unabhängigkeit kontinuierlich auf 50 Prozent erhöhte. Drei Viertel der Schulabgänger bleiben arbeitslos bzw. müssen sich in einem wachsenden informellen Arbeitssektor durchschlagen.

Verbesserung der Lehrerausbildung ist notwendig

Der namibische Staat erkannte zwar die Probleme und versucht seit 2006 mit dem sog. Education and Training Sector Improvement Programme (ETSIP, Gelder von UN, EU, Weltbank) gegenzusteuern. Die Resultate sind aber aufgrund hoher Schüler-Lehrer-Ratio und der gleichen o.g. Mängel sehr mager. Die Gelder von ETSIP wurden und werden durch ein intransparentes Bewerbungssystem zu 100 Prozent an halbstaatliche und kommerziell ausgerichtete Weiterbildungsinstitute vergeben.

TUCSIN veranstaltete im November 2010 eine Konferenz (Dialogue on Education in Namibia), die unter Beteiligung von über 70 Experten und Betroffenen aller Ebenen die heutige Situation analysierte, mit dem Ziel, im Dialog der verschiedenen Bildungseinrichtungen Ansätze zur Veränderung des Erziehungswesens – mit der Zeit – zu finden. Dass dabei ein Schwerpunkt auf der Verbesserung der Lehrerausbildung gelegt werden muss, wurde sehr schnell deutlich. Die Vertreter von TUCSIN (Dr. R. Böck, Dr. B. Sandelowky, Dr. J. Diescho) behaupteten nicht, die Lösung zu haben, machten aber deutlich, dass es unhaltbar sei, das derzeitige Schulsystem durch Nachschulungen nach der Schule, wie sie z.B. auch durch TUCSIN angeboten werden, aufrecht zu erhalten. Dies ist eine teure Reparatur, die – weil sie privat finanziert werden muss – wieder neue Ungleichheiten schafft. Man kam überein, dass Namibia sich nicht noch länger ein so teures und uniformes Schulsystem bei hoher Ineffizienz und minimalem akademischen Output leisten kann, wobei es primär nicht darum ginge, einer ohnehin zu großzügigen Akademisierung Vorschub zu leisten: Es ist nicht nötig, Schüler 10–12 Jahre in der Schule „zu verwahren“. Besser wäre es, an eine differenzierte Ausrichtung mit Berufsbezug schon in der Schule zu denken. Am Ende der Konferenz wurde dem namibischen Erziehungsministerium, welches die Bildungskonferenz im Laufe von 2011 ausrichten wird, eine Zusammenfassung der erarbeiteten Richtlinien übermittelt.

Schwierigkeiten bei der Ausbildung nach der Schule

Ein weiterführendes Thema, welches TUCSIN seit seiner Entstehung beschäftigt, ist die Ausbildung junger Leute nach der Schule einerseits mit Praxisbezug, andererseits mit



Foto: TUCSIN

Studenten bei der offiziellen Begrüßung (2010) zum Aufbauprogramm

akademischem Hintergrund. Bis heute bietet TUCSIN auf Anfrage berufsbezogene Kurse an, die aber, weil Arbeitgeber die Kosten scheuen, eher selten zustande kommen. Daneben fördert TUCSIN seit Anbeginn auch die akademische Ausbildung von Schulabgängern mittels Einwerben von Stipendien. Hier hat sich die Situation so entwickelt, dass fast alle Stipendiengeber nur die sog. harten Fächer (Natur-, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften, Medizin, Jura) fördern und nicht die sog. weichen Fächer (Geschichte, Archäologie, Sozialwissenschaften). Anfänger werden in beiden Gruppen praktisch nicht mehr gefördert, was sehr beklagenswert ist. Gerade die „weichen Fächer“ könnten im multikulturellen Namibia zu einem besseren Miteinander führen.

TUCSIN Plädoyer für ein Stipendienprogramm für Studienanfänger

So wie jede nationale Wirtschaft einen breiten Mittelstand braucht, besteht in Namibia auch die Notwendigkeit für einen akademischen Mittelbau mit kulturwissenschaftlichem Hintergrund als (Ver-)Mittler, Mediator oder Bindeglied. Namibia wirkt wie eine internationale Firma, die ohne interkulturelles Management auskommt. Ziel wären nicht Hunderte von Promovierten, die sich in Windhoek Programme ausdenken, sondern Leute an der Basis mit Praxisbezug, also Menschen mit Bachelor oder Honours-Abschluss (2–4 Jahre), die beispielsweise hierbei helfen könnten:

- Zur Zeit wird das kulturelle Erbe Namibias u.a. in den Museen von lokalen Laien mehr schlecht als recht verwaltet und von ausländischen Wissenschaftlern erforscht.
- Internationale Forschungsprogramme haben Probleme, die im Sinne einer Nachhaltigkeit notwendigen lokalen wissenschaftlich orientierten Partner und Mitarbeiter zu finden, die eine lokale Fortführung an der Basis gewährleisten könnten.
- Umstrukturierungen der Regierung – wie beispielsweise die sog. Water Point Committees, die lokal die Ressource Wasser

managen sollen – ließen sich einfacher begleiten, wenn lokale, gut ausgebildete Menschen, die die gleiche Sprache sprechen und auch die unterschiedlichen Kulturtechniken beherrschen, sie (mit)betreuen würden.

- Gerade bei der knappen Ressource Land und einer zu erwartenden gerechteren Verteilung reicht es nicht aus, z. B. Viehhaltern aus den nordwestlichen Regionen jedes Jahr erneut gerichtlich ein Ausweichen auf Weidegründe in die Region Rundu zu untersagen. Dadurch werden die Probleme von Überstockung und Überweidung nicht gelöst. Man muss an den Ursachen ansetzen.

- Gleiches gilt für das „inter“-nationale Miteinander von Migranten in Namibia und Einheimischen. Hier entstehen vielerorts Parallelwelten, die mit gegenseitigen Ressentiments und Vorurteilen, aber auch mit unangenehmen Tatsachen zu tun haben. Diese muss man ansprechen und angehen.

Es wäre an der Zeit, ein Förderprogramm für Studienanfänger ins Leben zu rufen, welches vor allem sozialwissenschaftlich-relevante und kultur- sowie geschichtsorientierte Fächer stärkt, um so die in Namibia auftretenden Konflikte lokal zu analysieren und auf lange Sicht zu einer Lösung beizutragen.

Unter dem Stichwort „Publikationen“ finden Sie auf der TUCSIN Webseite eine Reihe von Artikeln, die sich mit dem Erziehungswesen in Namibia beschäftigen. Private Förderer wie auch Firmen mit Interesse an Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter können sich wenden an:

TUCSIN-Hamburg – www.tucsin.org,
Dr. Cornelia Limpricht, Willistr. 39, 22299 Hamburg,
Tel. 040-41467093 Email: Limpricht@dngv.de

TUCSIN-Windhoek – www.tucsin.org, P.O.Box 11174,
Windhoek 9000, Namibia, Tel. 00264-61-224840,
Fax 00264-61-222544, Email: info@tucsin.org